

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Pesth.

(Fortsetzung.)

So groß auch sonst meine Antipathie gegen sogenannte Vielseitigkeit, die im Grunde von ächten Künstlern nie gefordert werden soll — ist, als eine eben so große Tugend erkannte ich dieselbe in Döring's grandiosen Schöpfungen. Abgesehen davon, daß jede seiner Rollen von anderer Individualität zeugt, und ein Hinaustreten aus sich selbst offenbart, weiß er auch in einer und derselben Darstellung den verschiedenen Contrasten das gehörige Colorit zu geben, und dieselben durch Ernst und Humor, Ruhe und Beweglichkeit, Gebärde und Ton zu einem plastischen Gebilde zu machen. Döring's Kunstaufgaben sind — eine Kette von Ueberraschungen; — er schweift im komischen Gebiete von der gewöhnlichen Straße ab, und sucht sich humoreske stereotype Vorbilder aus dem Leben, die er frappirend wiedergiebt, mit einem Worte, er erhöht durch Idealiät den Typus der Natur; er steht höher als seine Aufgabe, und gießt in seiner Independenz eine gewisse innere Ironie über seine Charaktere. — Ganz nach dem Umfange seiner Genialität wurden auch seine Leistungen, als Jolky, Elias Krumm (der gerade Weg der beste), armer Poet, Franz Moor und Lear vom hiesigen Publikum gewürdigt. Er wurde in jeder dieser Rollen nicht nur nach den Aktchlüssen, sondern auch fast nach jeder Scene drei — vier Mal stürmisch hervorgejubelt. Ich werde auf die Gesamtleistungen dieses verehrten Künstlers nach Beendigung seines Gastspieles ausführlicher in diesen geschätzten Blättern zurückkommen, kann aber nicht umhin die treffliche Unterstützung zu rühmen, welche der treffliche Gast als Lear in Dlle. Müller, Cordelia, Herrn Borger, Edgar und Dietrich, Kent gefunden. Dlle. Müller entwickelt von Darstellung zu Darstellung einen stets reichern Fond kunstreicher Gaben, so daß es mich mit Recht bestreben muß, diese jugendliche Künstlerin so selten in der Tragödie beschäftigt zu sehen. Der Edgar des Herrn Borger war ein Modell erhabener Plastik. — Ich habe mich wiederholt über die Unzulässigkeit einer Norm, oder irgend eines festgestellten Gesichtspunktes hinsichtlich der Charakterisirung des Wahnsinns ausgesprochen. Die vielfältige Gestaltung desselben im Leben bietet der Phantasie des Darstellers einen so ausgedehnten, schrankenlosen Spielraum, läßt so viele Fehlgriffe zu, daß nicht selten berufene Mimen den Wahnsinn zum Wahnsinnigwerden repräsentiren, und durch angebrachte caricirte Schattirungen das psychologische Mitleiden, wozu Geistesirre uns hinreißen, aufheben. Es gehört eben deshalb gebiegene ästhetische Auffassungsgabe dazu, eine Gleichmäßigkeit und dennoch erschütternde Wahrheit in ähnlichen Situationen festzuhalten. Herr Borger hat einen bisher in diesem Künstler kaum geahnten Schatz poetischer Reproduktion in dem Charakter des Edgar entfaltet und riß in der That zur Bewunderung hin, denn Maske, Gebärde und Ausdruck waren gleich ergreifend. Die nächste Rolle unseres verehrten Gastes soll der Richard Savage in Gutzkow's Drama gleiches Namens seyn. Ich habe in diesen Blättern über das dramatische Produkt „der Verstoßene“ von Herr Alex. Schmid bereits meine unumwundene Ansicht ausgesprochen, und gezeigt, daß eine Reduktion der Dialoge diesem, an so vielen poetischen Schönheiten reichen Gedichte vortheilhaft wäre, und es freut mich anzudeuten,

daß diese vorgenommene Reduktion in zwei Wiederholungen der Art wirksam sich ergeben, daß der geschätzte Dichter nach dem dritten Akte stürmisch hervorgerufen wurde, welche Ehre auch den Damen Kalis und Müller, ingleichen unserm vortrefflichen Borger zu Theil wurde. Bei der letzten Aufführung dieses Drama's hat sich auch dessen Stabilität im Repertoire vollkommen bewährt.

Unter den Opernovitäten auf hiesiger Bühne erregt die seit 14 Tagen bereits drei Mal wiederholte, neue Oper unseres talentreichen Kapellmeisters Herrn Luis Schindelmeißer Sensation. Es ist die Oper „Szápáry“, welcher ich gleichfalls in diesen geschätzten Blättern ein erfreuliches Prognosticon gestellt, und es muß mich um so mehr freuen, dieses Prognosticon von den glänzendsten Successen dreimaliger Aufführung dieser herrlichen Tonschöpfung übertroffen zu finden. Ich kann mit Gewißheit annehmen, diese Oper wird eine allgemeine Repertoireoper werden. Das Sujet derselben, eine Episode aus der vaterländischen Geschichte, die Epoche, wo der Ahnherr der Heldenfamilie Szápáry unter des islamischen Hamsa Tyrannenherrschaft zu Ofen die Ketten des Despotismus zersplittert, ist ganz geeignet zu einem erhebenden Epos. Schindelmeißer war von diesen erhabenen Heldenthaten durchdrungen, hat ihre unvertilgbaren Eindrücke treu im Geiste aufgenommen und in Tönen wiedergegeben, die den Stempel echter Nationalität in jedem Accord veranschaulichen. Die Oper „Szápáry“ ist die erste, ächt magyarisches Tonschöpfung, die auf das volle Recht charakteristischer Originalität gegründete Ansprüche hat. — Wer mit den magyarischen Tonweisen, mit der elegischen Weichheit ihres Nationalgesanges bekannt werden will, wird diese Tonschöpfung willkommen heißen. Es war keine leichte Aufgabe, diese charakteristisch angelegte Fuge durch drei Akte unverirrend fortzuspinnen, und melodiose und getragene Tonstücke davon heraus zu bilden. Wäre der begabte Compositeur nicht in einige Längen versunken — (welchen jedoch leicht abzuwehren ist) er hätte Classisches geliefert. Der Introduktionschor (S-Moll) mit der angefügten Arie der Helene Szápáry (Fräulein Carl) muß jedesmal *Dacapo* gesungen werden. Ein imposant instrumentirtes, originelles Tonstück. Die Arie des Szápáry (B-Dur) reiht sich diesem Chore würdig an — das Duett Szápáry und Helene ist jedoch zu ausgezogen und ermüdend. — Hingegen sind der türkische Marsch und das darauf folgende Vocalquartett: Sopran, Tenor und 2 Bässe von ausnehmender Wirkung — der Grundbass schien mir jedoch zu schwach an Stimmenfond. — Das Finale des ersten Actes, die Glanznummer desselben, der Fluch der Helene ist geistartig und originell gehalten und wurde gleichfalls *dacapo* verlangt. Im zweiten Akte hebe ich einen Vocalchor (Gebet der bedrängten Krieger vor der Schlacht [S-Moll], welches drei Mal wiederholt werden mußte), und die Arie des Szápáry heraus. Ein Terzett zwischen Hamsa, Szápáry und Achmet erzielte nicht diese Wirkung und wurde von dem herrlichen Duett zwischen Helene und Zelma gedeckt. Unter den vielen originellen Schönheiten des dritten Actes hebe ich die charakteristischen Chöre bei der türkischen Fahnenweihe, dann den berühmten, kunstvoll in einen Schlußchor umgestalteten Rogocz-Marsch mit Doppel-Orchester heraus, dieses Finale mußte stets drei Mal wiederholt werden. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß der geschätzte Compositeur und unsere kunstdurchdrungene Carl in jeder Aufführung stürmisch hervorgerufen werden. —

(Beschluß folgt.)

Nebst einer literarischen Anzeige von E. d. Heynemann in Halle.